

Vereinsarbeit heute!?

Abstract

Vereine oder Organisationen der Freiwilligentätigkeit können eine Plattform zur Förderung und Gestaltung einer aktiven Stadtgesellschaft bieten, denn bürgerschaftliches Engagement ist in der Regel konkret, persönlich und findet vor Ort statt. Der gesellschaftliche Wandel mit seinen Ausprägungen von Alterung, kultureller Vielfalt und steigender Mobilität beeinflusst gleichermaßen das Ehrenamt und stellt insbesondere Vereine vor neue Herausforderungen. Mit Fragen nach u.a. der Verzahnung von Vereinsarbeit und Sozialraum sowie der Grundmotivation zum Ehrenamt hat sich ein kooperatives Forschungsprojekt zwischen dem Zukunftsbüro der Stadt Kassel und der CVJM-Hochschule beschäftigt. Die dargestellten Forschungsergebnisse sollen dazu dienen, besser zu verstehen, welche Herausforderungen Kasseler Vereine derzeit für sich definieren, um bei Bedarf im Dialog mit Vorstand und Mitgliedern passgenaue Angebote zur Unterstützung entwickeln zu können.

Einleitung

In den letzten Jahren wurde das Zukunftsbüro der Stadt Kassel, eine Organisationseinheit im Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters mit den Arbeitsschwerpunkten Demografischer Wandel, Integration und Bürgerschaftliches Engagement sowie Bürgerbeteiligung, immer wieder von deutschen Traditionsvereinen angesprochen, die folgende Problemstellungen formulieren:

- Menschen mit Zuwanderungsgeschichte lassen sich nur schwer in das Vereinsleben integrieren, nehmen z.B. nicht an Veranstaltungen teil oder halten sich nicht an Vereinsregeln.
- Nachfolgerinnen und Nachfolger für die Vorstandsarbeit sind kaum noch zu finden.
- Die Anzahl der Mitglieder verringert sich von Jahr zu Jahr.

Das Zukunftsbüro hat solche Hinweise aufgenommen und mit Kooperationspartnern, wie z.B. dem Kasseler Freiwilligen Zentrum, Angebote entwickelt, wie die Situation unter Beteiligung von Vorstands- und Vereinsmitgliedern verändert werden könnte. Die Stärkung der interkulturellen Kompetenz zur Verbesserung des Miteinanders im Verein oder die Öffnung in den Sozialraum bieten dabei mögliche Ansatzpunkte.

Der Erfolg einer solchen Prozessbegleitung hängt jedoch maßgeblich davon ab, inwieweit Veränderungsprozesse von den Vereinen tatsächlich gewollt sind und in der Veränderung tradierter Vereinsstrukturen und -kulturen eine Chance zur Zukunftsfähigkeit gesehen wird. Die bisherigen Erfahrungen des Kasseler Zukunftsbüros haben gezeigt, dass wenig Bereitschaft besteht, sich real auf solche Veränderungsprozesse einzulassen, auch wenn diese beteiligungsorientiert und zielgruppengerecht entwickelt werden. Dies legt die Vermutung nahe, es könnte sich bei Vereinen um geschlossene, selbstreferentielle Systeme handeln, die nur wenige Öffnungen nach außen besitzen und damit kaum in der Lage sind, sich an veränderte gesellschaftliche Prozesse anzupassen. Möglich ist auch, dass die Auseinandersetzung mit einer steigenden Heterogenität Vereine überfordern kann.

Bei Vereinen, die umgangssprachlich als Migrantenvereine bezeichnet werden, ergibt sich aus der Arbeit des Zukunftsbüros ein leicht verändertes Bild. Einerseits fällt es diesen Vereinen ebenfalls schwer, sich Einheimischen oder anderen Nationalitäten gegenüber zu öffnen, andererseits spielen soziale Gesichtspunkte eine größere Rolle. Gleichzeitig leiden sie häufiger unter Finanzierungsproblemen, insbesondere wenn es um Neugründungen geht, und sind teilweise mit den unterschiedlichen Fördermöglichkeiten nicht vertraut.

Im Rahmen des Hessischen Landesprogramms „Modellregionen Integration“ gelangen derzeit in Kassel erste Schritte zur interkulturellen Öffnung und vernetzten Zusammenarbeit von Vereinen auf Quartiers- und Stadtebene. Dabei durchlaufen zentrale Akteure wie Schulen, Kindertagesstätten, Stadtteilzentren, Moscheevereine, Sportvereine, aber auch Museen und Ausstellungsorte intensive Lernprozesse im Umgang miteinander. Die Wahrnehmung, Akzeptanz sowie Berücksichtigung unterschiedlicher Organisations- und Kommunikationskulturen erfordern von allen Beteiligten ein hohes Maß an Ambiguitätstoleranz. Die gesammelten Erfahrungen der letzten zwei Jahre zeigen, dass der Weg lohnend ist, aber Veränderungen und der Aufbau von vertrauensvollen Partnerschaften Zeit benötigt.

Vor den geschilderten Erfahrungszusammenhängen und im Bewusstsein einer sehr heterogenen, aber auch ausdifferenzierten Vereinslandschaft, entstand das Interesse, sich näher mit der Zukunftsfähigkeit von Vereinen in Kassel zu beschäftigen. Das Zukunftsbüro der Stadt Kassel hat sich zunächst in drei zeitlich aufeinander folgenden Schritten mit dieser Frage auseinandergesetzt:

Im ersten Schritt erfolgte die Initiierung einer stadtverwaltungsinternen, interdisziplinär besetzten Projektgruppe mit dem Ziel, eine Bestandsaufnahme des bürgerschaftlichen Engagements und der Bürgerbeteiligung in der Stadt Kassel zu erstellen und daraus Handlungsempfehlungen für eine Förderung von beiden Bereichen abzuleiten. In dem von der Projektgruppe erarbeiteten Abschlussbericht wird zum einen deutlich, wie umfangreich Kasseler Vereine aus unterschiedlichsten Bereichen (Sport, Kunst, Kultur etc.) bereits zum derzeitigen Zeitpunkt materiell als auch immateriell – z.B. durch fachliche Beratungen oder Dienstleistungen – durch die Stadt Kassel gefördert werden und zum anderen, welche Bedarfe es darüber hinaus gibt.

Im zweiten Schritt wurde durch das Zukunftsbüro ein dauerhafter „Arbeitskreis Bürgerschaftliches Engagement“ eingerichtet, dem neben dem Paritätischen Hessen, die Wohlfahrtsverbände, das FreiwilligenZentrum sowie die Vertretung der Kasseler Selbsthilfegruppen (KISS) angehören. Dieser AK bietet nicht nur die Möglichkeit für Vernetzung und Austausch, sondern vor allem für die Erzeugung von Synergien und der gemeinsamen Weiterentwicklung und Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements in der Stadt. Eine Öffnung des Arbeitskreises in die Bereiche Kunst, Kultur und Sport ist derzeit in Planung.

Im dritten Schritt wurde im Kasseler Integrationskonzept mit dem Motto „Alle gehören dazu!“ u.a. die Fragestellung aufgegriffen, wie und wo das bürgerschaftliche Engagement der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Stadt sichtbar wird und in welchen Formen bzw. Ausprägungen sowie an welchen Orten oder zu welchen Gelegenheiten es stattfindet. Dazu wurden im Integrationskonzept als Ziele formuliert, das bürgerschaftliche Engagement von Migrantinnen und Migranten zu unterstützen, gemeinsame Projekte und Aktionen zwischen Migrantenvereinen und deutschen Vereinen zu fördern und gleichzeitig zur administrativen Unterstützung die Angebote der Stadtverwaltung transparenter darzustellen und zu kommunizieren.

Die nachfolgend vorgestellte Studie, die gemeinsam mit der Kasseler CVJM-Hochschule durchgeführt wurde, soll mit dazu beitragen, sich diesen Themen anzunähern, erste Antworten zu erhalten und daraus erfolgreiche(re) Strategien und Maßnahmen zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Kasseler Vereine zu entwickeln.

Aus dem Seminar in die Welt - Vorstellung des Forschungsprojektes

Bürgersinn zu beweisen und sich zu engagieren, hat in Deutschland eine lange Geschichte. Der Wunsch nach aktiver Bewahrung und Weitergabe von Werten und Traditionen trifft heute auf Freizeitangebote einerseits und wachsende Ansprüche an das Individuum durch Ausbildung und Arbeitsleben andererseits: Bürgerschaftliches Engagement muss jedoch aus demokratietheoretischer Sicht als stabilisierender Faktor gesellschaftlicher Entwicklungen begriffen werden.

Die individuelle Bereitschaft zur Mitwirkung konzentriert sich zunehmend punktuell auf einzelne Themen und einen überschaubaren Zeitraum. Längerfristige Teilhabe wird nicht von vornherein einkalkuliert. Dies ist eine die gesellschaftlichen Bindekräfte eindeutig schwächende Tendenz. Wer auswählt, wofür und wogegen er ist, definiert gleichzeitig, was ihn weniger angeht und wo er wegschaut. Es besteht die Gefahr, dass sich der Radius gesellschaftlicher Aufmerksamkeit weiter verengt. Ein lebendiges Vereinsleben kann ein solcher Faktor dynamischen gesellschaftlichen Austausches sein. Ob Vereine also Katalysatoren für eine aktive Bürgergesellschaft oder „Identitätsinseln“ sind, erschien daher ebenfalls für die Befragung interessant. Aus der vielfältigen Vereinslandschaft Kassels wurden in diesem ersten, nicht-repräsentativen Schritt einer Motivationserhebung zwölf Vereine ausgewählt und befragt. Die qualitativ forschenden Studierenden im 2. Semester des Bachelor-Studienganges Soziale Arbeit der CVJM-Hochschule, einer privaten Fachhochschule in Trägerschaft des CVJM, sind ihrerseits zum größten Teil selbst bereits viele Jahre in Jugend- und Freizeitprojekten aktiv. Das Projekt selbst wurde seminarbegleitend durchgeführt, so dass Lernerkenntnisse aus dem empirischen Einführungsmodul sowie aus den Einführungen in Methoden und Handlungsfelder der Sozialen Arbeit von den Studierenden während des Sommersemesters 2012 unmittelbar in der Praxis erprobt werden konnten.

Inhaltliche Darstellung des Vorgehens

Das gemeinsame Ziel war die Gewinnung von Erkenntnissen über die Motivation und das Engagement von Vereinen, um zielgerichteter Unterstützungsangebote formulieren und Vernetzungsstrukturen schaffen zu können. Ein weiteres wichtiges Anliegen war die Frage, in welchem Umfang sich Vereine in den Sozialraum hinein öffnen. Im Kontext der kulturellen Vielfalt einer Stadt wie Kassel lag ein besonderer Schwerpunkt auf der spezifischen Situation und den Bedürfnissen von Menschen mit Migrationsgeschichte in Vereinen und in der Vereinsarbeit.

Ausgehend von den Zielsetzungen der Studie fiel die Entscheidung für eine Kombination qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden: Auswertung statistischen Materials z.B. Vereinsdaten, leitfadengeführte Interviews und Beobachtungen vor Ort.

In dieser originär qualitativen Studie wurden zwölf unterschiedliche Vereine, den Schwerpunkt bildeten Sportvereine, untersucht. Bereits in der Auswertungsphase zeigte sich die Diversität der einzelnen Vereine. Es handelt sich um Einzelfälle, die an den jeweiligen Verein mit seinen spezifischen Bedingungen gebunden sind, gleichwohl lassen sich Tendenzen erkennen.

Untersuchungsergebnisse

Da es den gegebenen Rahmen sprengen würde, alle erhaltenen Ergebnisse zu präsentieren, wird eine Auswahl in Form von Momentaufnahmen getroffen und vorgestellt zu:

1. Motivation und Engagement
2. Nachwuchsgewinnung und Qualifikationen

Ergebnisse zu Teilhabe, Anbindung und Motivation

Befasst man sich mit der Motivation der Menschen, die sich freiwillig engagieren, tauchen verschiedene Fragen auf: Warum tun Sie das eigentlich? Was bringt Menschen dazu, sich freiwillig für andere Menschen oder gesellschaftliche Themen einzusetzen?

In der Untersuchung konnten drei Hauptaspekte der Vereinsarbeit identifiziert werden, die diese beeinflussen: gestaltende Teilhabe, soziale Anbindung, aber auch eine abnehmende Motivation bisher aktiver Mitglieder. Viele der Befragten empfinden das Engagement in ihrem Verein als sinnvolle und befriedigende Freizeitgestaltung, denn in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit können sie persönliche Fähigkeiten einbringen, entdecken und gestaltend tätig sein. Daneben spielt der Erwerb von Qualifikationen eine Rolle. In einigen Fällen wurde die soziale Anbindung zum Verein als sehr positiv erlebt. Das Engagement im Verein kann eine wichtige Hilfe für das eigene soziale oder kulturelle Umfeld bedeuten. Dies ist vor allem im migrantischen Milieu zu beobachten. Durch die ehrenamtliche Tätigkeit als Trainer/in oder Teamleiter/in können Werte und Normen vermittelt werden, die z.B. im schulischen Kontext immer weniger Raum bekommen.

Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement ist nach wie vor wichtig und wird nachgefragt, aber die Lebenszusammenhänge von Menschen ändern sich und damit auch die Form des Engagements. Die rückläufigen Zahlen bei Vereinsmitgliedschaften, die ebenfalls einige der befragten Vereine rückspiegelten, ist dabei nur ein Faktor. Zudem lässt sich eine abnehmende Motivation, das ehrenamtliche Engagement im Verein betreffend, beobachten. Dadurch fehlt es einigen Vereinen an verbindlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Leitungsbereich. Außerdem beobachten einige der Befragten eine zunehmende, wie sie es nennen, „Nehmermentalität“. Angebote werden angenommen, die Motivation zur Mitarbeit, fehlt jedoch. Die Ehrenamtlichen wurden weiterhin gefragt, was Vereine tun, um sich zu vernetzen und dadurch gemeinsame Fragestellungen anzugehen, wie sie Nachwuchs gewinnen und inwiefern Förderungsmaßnahmen ihnen helfen oder überhaupt bekannt sind.

Ein zentrales Problem vieler Vereine ist es, Jugendliche und junge Erwachsene für eine ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen. Vor allem zur Übernahme verbindlicher und regelmäßiger Aufgaben (Übungsleiter/in, Kassierer/in, Schriftführer/in) ist die Bereitschaft sehr gering. Auch der demografische Wandel ist in den Vereinen zu spüren, sodass immer mehr ältere Menschen Verantwortung übernehmen und jüngere Menschen sich im doppelten Sinne in „alte“ Strukturen zu integrieren haben. Außerdem besteht das Problem, dass sowohl Studierende als auch viele Menschen mittleren Alters in ihrer freien Zeit Geld verdienen müssen und weniger Zeit für eine ehrenamtliche Tätigkeit haben. Zu erkennen ist hier also nicht allein eine quantitative, etwa hinsichtlich der Anzahl zahlender Mitglieder, sondern eine zunehmend qualitative Herausforderung.

Für manche Menschen gilt der Mitgliedsbeitrag als großes Hindernis auf dem Weg zur Teilnahme am Vereinsangebot – dies gilt vor allem für Migrantenvereine. Die Beiträge sind jedoch unterschiedlich hoch und es gibt bisweilen gesonderte Tarife. Ob der Beitrag demnach objektiv zu hoch ist oder subjektiv so erscheint, kann nicht abschließend geklärt werden. Es könnte lohnend sein, kommunal vergleichbare Leistungen und Mitgliedsbeiträge zu erfassen, um festzustellen, ob es tatsächlich Angebote gibt, die Menschen sich schlicht nicht leisten können, oder ob hier nicht vielfach auch Vorurteile herrschen. Kenntnis über Zuschussmöglichkeiten der Stadt für den Bereich der Kinder- und Jugendarbeit oder für die Ausbildung von Jugendleiter/innen ist teilweise vorhanden (vor allem bei deutschstämmigen Vereinen). Ausgeprägt ist der Wunsch nach hauptamtlichen Kräften, denn den ehrenamtlichen Personen fehlt die Zeit für mit der Tätigkeit verbundene administrative Vorgänge (Anmeldungen, Genehmigungen etc.). Ansonsten werden wenig konkrete Äußerungen getätigt, in welchen Bereichen Geld benötigt wird. Hier bieten sich weitere Nachforschungen an. Der Ruf nach Geld ist immanent, aber

wenig konkret sind die Begründungen. Auch der Wunsch nach hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wäre vielleicht von mehreren Vereinen gemeinsam besser zu realisieren.

Ähnlich indifferent erweist sich die Frage nach Vernetzungspotentialen. Angesichts des Wunsches nach hauptamtlichen Kräften stellt sich die Frage besonders. Tatsächlich sind viele administrative Tätigkeiten oder Fahrdienste durchaus vereinsübergreifend organisiert vorstellbar. Umso überraschender war, dass das Thema Vernetzung kaum eine Rolle spielte. Nur ein Verein sprach konkret an, dass Hilfe bei der Vernetzung mit anderen Vereinen benötigt wird (im außersportlichen Bereich). Vereine mit unterschiedlichem Vereinszweck könnten entsprechende Einrichtungen eher teilen als solche, die aufgrund von Turnieren alles zur gleichen Zeit benötigen.

Reflektion der Ergebnisse mit den Vereinen

Durch das gezielte Nachfragen zu den Themenblöcken: Nachwuchsgewinnung, Vernetzung und Finanzen, im Rahmen einer Ergebnispräsentation, zu der die befragten Vereine eingeladen wurden, konnten teilweise offen gebliebene Fragen beantwortet werden. Die Strategien zur internen Gewinnung von Ehrenamtlichen für die Übernahme von Leitungsfunktionen werden in den Vereinen sehr unterschiedlich angegangen und reichen vom Credo, jedes Mitglied muss mit anpacken, über die Ausübung von Druck, einzelne Mitglieder gezielt in die Verantwortung zu nehmen, bis hin zur realen Verknüpfung von Leitungsfunktion und Gestaltungsspielraum, um eigene Ideen, Überzeugungen und Projekte umsetzen zu können. Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang aber auch ein positives und wertschätzendes Vereinsklima sowie die Selbstreflektion, dass eine zunehmende Überalterung im Verein teilweise auch das Resultat einer fehlenden Jugendarbeit ist.

Weiterhin hat sich gezeigt, dass grundsätzlich das Interesse zur vereinsübergreifenden Kooperation besteht, durch die Konkurrenz um Mitglieder und Ehrenamtliche im gleichen Segment jedoch verhindert wird. Als weitere Hürde wurden die unterschiedlichen Organisationsstrukturen benannt, die eine tiefgreifende Vergleichbarkeit aus Sicht der Vereine in Frage stellt. Daneben zeigen bisherige Erfahrungen des Zukunftsbüros, dass immer mehr Stadtteilzentren, Schulen, Kindertagesstätten, kulturelle Einrichtungen und Vereine sich wechselseitig neu als strategische Partner für die Gestaltung einer lebendigen Wohn- und Quartierskultur entdecken. In diesem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, dass die Attraktivität und Wahrnehmung von Angeboten maßgeblich von deren wohnortnaher Erreichbarkeit abhängen.

Umsetzungsperspektive

Die Kommune kann an dieser Stelle als neutraler Partner zukünftig eine verstärkt beratende, begleitende und moderierende Rolle einnehmen. Der Aufbau und die Umsetzung von Kooperationen, die gleichzeitig auch immer ein Stück Offenlegung der eigenen Organisationsstrukturen bedeuten und deren Veränderung mit sich bringen können, muss geübt, aber auch gewollt werden.

Gleichzeitig gilt es, das bestehende Leistungsportfolio der Stadtverwaltung zur Vereinsunterstützung im Allgemeinen transparenter zu gestalten und parallel die eigenen Kommunikationswege bezüglich der Informationsvermittlung zu Veranstaltungen oder Initiativen zu öffnen. Es gilt aber auch die Vereine in ihrer Selbstverantwortung zu stärken und sie dabei gezielt zu begleiten und zu unterstützen. Im Bereich der Weiterentwicklung der Anerkennungskultur besteht Anlass, vorhandene Formen der Anerkennung und Würdigung unter intergenerativen und interkulturellen Aspekten zu modernisieren. Insgesamt sollte es eine Selbstverpflichtung jeder Kommune werden, die Vielfalt des Ehrenamtes in Bereichen wie Sport, Kunst, Kultur und Traditionspflege verstärkt sichtbar zu machen und damit ein klares Zeichen für bürgerschaftliches Engagement als Bindekraft unserer Gesellschaft zu setzen.

Ullrich Bieker, Leiter des Zukunftsbüros der Stadt Kassel

Kontakt: Ullrich.Bieker@stadt-kassel.de

Peggy Niering, Programmkoordinatorin „Modellregionen Integration“ im Zukunftsbüro der Stadt Kassel

Kontakt: Peggy.niering@stadt-kassel.de

Prof. Dr. Christiane Schurian-Bremecker, CVJM-Hochschule Kassel

Kontakt: schurian@cvjm-hochschule.de

Prof. Dr. Stefan Piasecki, CVJM-Hochschule Kassel

Kontakt: piasecki@cvjm-hochschule.de

Vereinsarbeit heute!?

Modernisierung der
Anerkennungskultur

Erschließen von Ressourcen
und Übernahme von
Selbstverantwortung

Ermöglichung von
Einflussnahme und
Mitbestimmung

Aufbau von Kooperationen
und Netzwerken

Information, Beratung,
Unterstützung und Begleitung
als kommunale Aufgabe

